

„Dear mißt sei Geld mit dem Schffel aus,
Gulbeweis zahlt er's scho net,
Reit mit seim Gäule dia Staffla nauf,
Thuat am loi Braifete net!“

Officielle Nachrichten.

Stuttgart. Die Bewerber um die erledigte Knabenschulmeistersstelle in Reutlingen, mit welcher ein Gehalt von 417 fl. 52 kr. und eine Hausmiethe-Entschädigung von 66 fl. verbunden ist, haben sich innerhalb 4 Wochen bei dem ev. Consistorium zu melden. Den 23. Mai 1843.

K. ev. Consistorium. Scheurlen.

Unter dem 23. Mai wurde der ev. Schuldienst zu Ganslosen, D. Göppingen, dem Unterlehrer Lauser zu Grubingen, der zu Oberboihingen, D. Nürtingen, dem Schulmeister Hausmann zu Kenfrizhausen, der zu Unterfessach, D. Neuenstadt, dem Schulmeister Fauth zu Schernbach, und der Mädchen- und Organistendienst zu Herrenberg dem Knabenschulmeister Spiegler in Nürtingen übertragen.

Zweisylbige Charade.

Last meine erste Sylbe nur erscheinen,
Wenn irgend euch ein Wörtchen nicht gefällt;
Doch, habt ihr etwas Liebes auf der Welt,
Last nicht die Sylbe sich damit vereinen,
Denn Alles wird die Macht der Sylbe wenden,
Gerad' in's Gegentheil muß Alles enden. —
Der zweiten Sylbe fehlt der Augen nie,
Wie mannigfach sie auch sich mag entfalten;
Doch mehr profaisch sind sie die Gestalten,
Die Schwestern aber lauter Poesie. —
Wie sehr den Sinn vom Wort die Erste trennet,
Das zeigt sich auch in meinem ganzen Wort,
Denn aus der Zweiten ist der Augen fort,
Nur Plage ist, was euch das Ganze nennet.

Auflösung des Räthfels in Nr. 43:

M a c h t s p r u c h.

Bachnung. [Theater-Anzeige.]

Freitag den 2. Juni: Zum Vortheil der Familie Strafer: Der Student von Ulm. Vaterländisches historisches Drama in 5 Akten, nebst einem Vorspiel. Frei nach der Geschichte für die Bühne bearbeitet und in die Scene gesetzt von H. v. A. St. (Manuscript.)

Montag den 5. Juni: Der lange Israel, oder: Das bemooste Haupt. Neues Lustspiel in 4 Theilungen, von Benedix.

A. Strafer.

Bachnung, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit der Buchdruckerei von S. Beckhold.

Bachnung.
Naturalien-Preise vom 5. Mai 1843.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen	15	44	15	36	14	24
„ Dinkel alter	—	—	—	—	—	—
„ Dinkelneuer	7	15	7	—	—	—
„ Roggen	12	32	—	—	—	—
„ Weizen	15	44	—	—	—	—
„ Gemischtes	—	—	—	—	—	—
„ Gersten	9	36	—	—	—	—
„ Haber	7	24	7	20	—	—
„ Weiskorn	—	—	—	—	—	—
1 Simri Einkorn	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen	—	—	—	—	—	—
„ Linfen	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen	—	—	—	—	—	—
„ Wicken	—	—	—	—	—	—
„ Erdbienen	—	—	—	—	—	—

Brod - Lare.

8 Pfund gutes Kernen-Brod 26 kr.
Der Kreuzer-Brod soll wiegen 6 1/2 Loth.

Fleisch - Lare.

1 Pfund Rindfleisch gemästetes	10	kr.
„ Rindfleisch ungemästetes	9	—
„ Kuhfleisch gemästetes	9	—
„ Kuhfleisch ungemästetes	8	—
„ Ochsenfleisch gemästetes	11	—
„ Ochsenfleisch ungemästetes	10	—
„ Kalbfleisch	9	—
„ Schweinefleisch unabgezogenes	10	—
„ Schweinefleisch abgezogenes	9	—
„ Hammelfleisch gemästetes	8	—

S a l l.

Naturalien-Preise vom 27. Mai 1843.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Simri Kern	1	55	1	48	1	43
„ Gemischt	1	57	1	52	1	28
„ Korn	1	52	1	29	1	27
„ Gerste	1	8	—	—	—	—
1 Scheffel Haber	—	—	—	—	—	—
1 Simri Erbsen	—	—	—	—	—	—
„ Linfen	—	—	—	—	—	—

Brod - Lare.

Ein gemischter Laib Brod vom 1 Pfund 13 kr.
Ein Kreuzer-Brod . . . 6 Loth — Quint.

erscheint jeden Dienstag und Freitag einen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Preis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamts-Bachnung auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weilheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnung und Umgegend.

N^o 45.

Dienstag den 6. Juni

1843.

Geb. Prinz Julius Friedr. 1588. Der fünfte Sohn Herzog Friedrichs, Stifter der Weiting'schen und Dessl'schen Linie. Er scheint Abenteuer geliebt zu haben, und machte viele Reisen. Im Jahr 1613 finden wir ihn in Malta und Asien, wo er den Mittern Ephesus mit vieler Tapferkeit erobern half; im Jahr 1616 aber in Lapland. Auch seinen Kindern gab er sonderbare Namen. Die Söhne hießen Roderich, Silbius, Rimrod, Manfred, Pergrinantius, Sueno, Martialis, Conulph, und die Prinzessinnen: Floriana, Faustina, Amabea. Er starb 1635.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Normal-Erlaß Nr. 71.

Bachnung. Die Genehmigung der Pfordr-Berläufe wird gewöhnlich erst am Schlusse des Jahrs vorgenommen und erscheint somit als leere Form. In Zukunft muß sie nach jeder einzelnen Berleigerung erfolgen.
Den 1. Juni 1843.

Oberamt.

Stodmayer.

Zu indigiren: Pfordr-Berlauf.

Sofortige Genehmigung.

Normal-Erlaß Nr. 72.

Bachnung. In Beziehung auf die Führung der Kassentagbücher und die Untersuchungen der Kassen der Gemeinde- und Stiftungspfleger sieht sich das Oberamt zu folgenden Anordnungen veranlaßt:

- 1) In dem Tagbuch selbst, in keiner andern Rechnungsbeilage, und zwar in der dritten Rubrik: „Gegenstand“ ist die monatliche Berechnung folgendermaßen zu machen:
 - a) Kassenvorrath, mit Angabe der Münzsorten.
 - b) Einnahmen.
 - c) Ausgaben.
 - d) Restant.

2) Der Ortsvorsteher hat den Eintrag unter Anmerkung des Tags zu beurkunden.

3) In der Zeit vom Ablauf des Rechnungsjahres an bis zum Abschluß der Rechnung müssen beide Tagbücher berechnet, die Einnahmen und Ausgaben vom Tagbuch des abgelassenen Rechnungsjahrs in das neue Tagbuch übertragen und in diesem, nicht in dem alten, zusammengestellt werden.

4) Jedes Tagbuch muß am Schluß vom Rechner unterschrieben beurkundet werden.

5) Die vierteljährliche Kassen-Untersuchungen dürfen nicht regelmäßig am Ende des Quartals, sondern müssen unverzüglich bald zu dieser, bald zu jener Zeit vorgenommen werden.

Die Einträge sind auf dieselbe Weise, wie sie den Rechnern zu 1 und 3 vorgeschrieben worden, zu machen und von dem Dramten, der die Untersuchung vorgenommen hat, mit Beisehung des Tags zu beurkunden.

Den 2. Juni 1843.

Oberamt.

Zu indigiren: Stodmayer. Tagbücher. Vorschriften für die monatliche Berechnung.

Beurkundung vom Rechner am Schlusse des Jahrs.

Kassen-Untersuchung vierteljährig. Vorschrift darüber.

Normal-Erlaß Nr. 73.

Badnang. Nach der Verfügung vom 8. Juli 1828 §. 1 Nr. 2 sind zur Einlegung von Dienstkautionen auch die Theilnehmer der Gemeindefassen verbunden. Als solche Theilnehmer sind die Zehent-Einbringer unzweifelhaft anzusehen. Es müssen daher auch auf diese die Bestimmungen der gedachten Verfügung angewendet werden.

Daß die Vorschrift bei den dormaligen Zehent-Einbringern befolgt worden ist, darüber wird in 14 Tagen Bericht erwartet.

Den 3. Juni 1843.

Oberamt
Stoßmayer.

Zu indizieren:

Dienstkautionen
Kauttionen
Cauttionen
der Zehent-Einbringer.

Zehent-Einbringer. Dienstkaution.

Badnang. Nach einem Erlaß der Kreis-Regierung vom 24. v. M. ist der Ort Sulzbach mit Schloßhof, Bartenbach, Berwinkel, Ittenberg, Kieselhof, Lautern, Schleißweiler, Siebersbach, Siebenkain, Groß- und Kleinörlach und Lammersbach von den Kleemeisterei-Distrikten Breitenau und Willsbach, welchen die genannten Wohnorte bisher zugetheilt waren, getrennt, und die von der Amtsversammlung in Badnang unterm 13. August 1840 beschlossene Eintheilung derselben zu dem Kleemeisterei-Distrikt Murrhardt genehmigt worden.

Hierauf ist von nun an sich zu achten.
Den 2. Juni 1843.

Oberamt
Stoßmayer.

Badnang. Zu dem gesetzlichen Strafverfahren, welches von den Orts-Schulbehörden bei der ihnen nach Art. 9 des Volksschulgesetzes obliegenden Abregung der Schulversäumnisse einzuhalten ist, gehört wesentlich die Vernehmung der Angeschuldigten (der Eltern u. der betreffenden Schulpflichtigen), die Eröffnung des Erkenntnisses und die Belehrung über das Rekursrecht und über die Rekursformalien und Fatalien.

Da diese Bestimmungen in der Regel nicht befolgt werden, so sieht sich das Oberamt veranlaßt, die Orts-Schulbehörden zu genauer Einhaltung derselben anzuweisen.

Zugleich wird angeordnet, daß von den angelegten Schulversäumnisstrafen den betreffenden Rechnern monatlich ein Strafauszug übergeben wird.

Den 3. Juni 1843.

Oberamt
Stoßmayer.

Sulzbach. Verkauf eines alten Schulhauses. Durch die Erbauung eines neuen Schulhauses ist das alte Schulgebäude der Gemeinde entbehrlich geworden.

Dasselbe steht an der Hauptstraße, ist dreistöckig, mit einem gewölbten Keller versehen, und eignet sich zu jedem Gewerbe.

Zu diesem Gebäude gehören ferner: eine in einem danebenstehenden Hause befindliche große Stube nebst Küche, sowie eine hinter dem Schulhaus befindliche Scheuer.

Diese Gebäulichkeiten werden nun am

Samstag den 10. Juni 1843,

Vormittags 10 Uhr

im öffentlichen Aufstreich auf dem Rathhause verkauft werden, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 29. Mai 1843.

Schultheißenamt
Ungerer.

Murrhardt. [Fabrik-Verkauf.] Am Donnerstag den 8. Juni d. J. wird aus der Verlassenschaftsmasse der + Ehefrau des Gottfried Wieland, Bäckers dahier, gegen gleich bare Bezahlung Folgendes verkauft werden:

etwas Gold- und Silbergeschmuck, namentlich 1 Duzend silberne Schlüssel, Frauenkleider, Bettgewand, Leinwand, worunter 100 Ellen schönes flächsenes Tuch, Küchengeschirr von Messing, Zinn, Kupfer, Eisen, Blech u. Schreinwerk, worunter 1 Clavier und Sopha, allerlei Hausrath und Vieh.

Kaufslustige wollen sich an gedachtem Tage, Vormittags 8 Uhr, in der Wielandschen Behausung dahier einfinden.

Den 30. Mai 1843.

Die Theilungs-Behörde.

vdt. Amtsnotar,
in dessen Abwesenheit:
A. B. Rathschr. Heinrich.

Privat-Anzeigen.

Ebersberg. Von der Industerschule hier sind circa 100 Paar Schuhe von Tuch-Enden in verschiedener Größe, circa 25 Paar gefärbte und weiße baumwollene Strümpfe, gestricke Kinderhäubchen, Kinderkittelschen, Hemdchen und Schürzen von Baumwollentuch, gegen Baarzahlung zum Verkauf ausgesetzt. Liebhaber werden ersucht, sich gefälligst an den Unterzeichneten zu wenden.

Schultheiß Schref.

Murrhardt. Der Unterzeichnete hat drei trüchtige Mutterschweine zu verkaufen.

Carl Wieland.

Badnang. [Geld.] 950 fl. Pflöggersgeld in zwei Posten sind gegen Versicherung auszuleihen.

Den 19. Mai 1843.

Oberamts-Arzt
Dr. Weiß.

Geld-Offer. Gegen zweifache Sicherheit und 4 Procent Verzinsung sind 2000 fl. Pflöggersgeld, die längere Zeit stehen bleiben können, auszuleihen, und bei der Redaction dieses Blattes zu erfragen.

Die verrückten Engländer.

(Schluß.)

Am andern Morgen hielt der Schelbewirth Musterung über das Geld, das er von den Engländern erhalten hatte: er fand kein verdächtiges Stück darunter. Dennoch gab er den Ermahnungen seiner vorsichtigen Ehehälfte nach, und verfügte sich mit einigen Güntzen zu einem jüdischen Wechsel, der in dem Kufe stand, daß er bei jedem Geldstücke schon von Weitem witterte, ob es ächt oder falsch, vollwichtig oder zu leicht sey. Der Wechsel nahm das Geld und machte mit demselben alle möglichen Proben, worauf er erklärte, die Münzen seyen alle ächt und gut.

Jetzt ging dem ehrlichen Wirthe das Latein zu Ende; eben so der Frau van Rysoort und den Gevattern. In einer Generalversammlung ward also feierlich erklärt, daß die beiden Gäste nichts mehr noch minder seyen, als die allverrücktesten Engländer, die jemals auf der Nebelinsel geboren, den Sparren bekommen und in Ostende ihr Geld verthan hätten!

So war Mitte Oktobers herangekommen, als die Engländer ihre Lebensweise plötzlich änderten. Sie kauften sich Jeder eine Flinte und Jagdtasche, und gingen, jedoch nie beisammen, in's Freie, um, wie sie sagten, an Dünen und Kanälen sich im Bogelschießen zu üben. Endlich kündigte der lange Dürre dem Wirthe eines Abends an, daß sie auf drei Tage beide zu einer großen Jagd verreisen würden.

Und wirklich fuhr am folgenden Morgen vor Sonnenaufgang schon ein Wagen vor; die Engländer rüdten mit Jagdtasche, Flinte und einigem Gepäck aus, und van Rysoort hatte, gerade als

er aus der Schlafkammer kam, noch die Ehre, den werthen Gästen mit einer tiefen Verbeugung viel Vergnügen zu wünschen.

Van Rysoort waren diese 3 Tage eine wahre Höllequal. Die Engländer hatten den Schlüssel zur Wohnung mitgenommen, und im Wirthe lämpften jezt Neu- und Habgier einen harten Streit. Die Neugier wollte durchaus in's Gartenhaus; die Habgier wandte dagegen ein, daß die Gäste eine solche Indiskretion übel nehmen und ausziehen könnten. So ward aus Abend und Morgen der dritte Tag; van Rysoort athmete wieder auf; denn die beiden widersprechenden Dämonen seines Innern brachten ihn um Appetit und Schlaf. Doch auch dieser Tag verging ohne Rückkehr der Insulaner.

Auch den vierten Tag — es war ein Dienstag — übte sich der Schelbewirth männlich in der edlen Kunst der Selbstüberwindung; am Mittwoch jedoch machte er die Kunde zu allen Nachbarn, Gevattern und Freunden, um zu hören, was Jeder von der Sache denke. Abends ward Generalversammlung in der Wirthe-Stube gehalten. Die Sitzung war höchst stürmisch; man erschöpfte sich in Vermuthungen, überbot sich in den unhaltbarsten Hypothesen, zankte sich, kam dem Kaufen nahe und trank sehr viel; zu einer Lösung der Streitfrage kam es natürlich nicht. Am Donnerstag legte van Rysoort de- und wehmüthig seinen Bratenrock an und machte der Polizei Anzeige von der Sache; er entschloß sich nur sehr ungern zu diesem Schritte, denn tief innen raunte ihm ein gewisses Etwas, das viel Aehnlichkeit mit einem bösen Gewissen hatte, zu, der Fall könne eine tragische Wendung nehmen und ihn um allen Gewinn bringen.

Am Freitage erschien der Polizeikommissär mit drei Gensdarmen im Gasthose zur Schelde, wo bereits Alles, was an der Enthüllung des großen Mysteriums Antheil nahm, versammelt war.

Die Behörde pochte drei Mal an die Thüre des Gartenhauses: nichts rührte sich. Jezt erfolgte Befehl zur Erbrechung der Thüre.

Der feierliche, lang ersehnte Augenblick war gekommen: die Thür sprang auf. Was kam zum Vorschein? Nichts, durchaus gar nichts!

Der Polizeikommissär und der Wirth prallten zurück; ein allgemeiner Stoßseufzer erscholl im Garten, wo Kopf an Kopf stand.

Da zog der eine Gensdarme muthentbrannt das Schwert und drang in's Haus. Er fand — er fand zwei leere Reisefoffer und einen offenen Brief. Mit diesen Tropfäen kehrte er zurück. Eine neue Bewegung entstand. Da erhob sich der Polizeikommissär, und nachdem er das Altens-

stieß mit Falkenaugen rasch durchflogen, las er mit lauter Stimme also:

„Mein lieber Herr van Ryssoort, angenommen, daß Sie in den Chroniken Ihrer Stadt so gut zu Hause wären, wie in Ihrem großen Buche — woran wir jedoch zweifeln! — so würden Sie wissen, daß Ostende zu Anfang des 17ten Jahrhunderts in den Kriegen Hollands mit Spanien eine lange Belagerung erlitt. Die Stadt wurde von 1601 bis 1604 unter wechselndem Kriegsglücke hart in die Enge getrieben, bis sich die holländische Besatzung endlich an den spanischen General Spinola ergeben mußte. Unter den Vertheidigern, unter den Helden, die manches Jahr unter den Fahnen der vereinigten Provinzen fochten, befanden sich viele Engländer, Söhne der ersten Familien unsers Adels; unter ihnen auch einer unserer Ahnherrn, der Schatzmeister der englischen Expedition war. Vor Uebergabe der Stadt verscharrte er einen beträchtlichen Theil der Kriegskasse, um den Schatz der spanischen Habgier zu entziehen. Bald nach seiner Rückkehr in's Vaterland starb der Schatzmeister. Da uns bei Durchsicht alter Familiennachrichten das Glück nun eine Andeutung über diesen Umstand in die Hand gab, so nahmen wir uns vor, die Sache näher zu untersuchen und wo möglich den Schatz zu heben. Der Zufall begünstigte uns. Die Andeutungen wiesen auf Ihr Haus und Ihren Garten hin. Nachdem wir so weit in unsern Forschungen gediehen waren, siedelten wir uns in Ihrem Gasthause an und führten unsere Operationen zu unserer vollen Zufriedenheit aus, damit das Geld ohne Sang und Klang, ohne Aufsehen und Einsage aus der Tiefe erlöset und wieder zu seiner wahren Bestimmung erhoben würde.“

„Wie wir operirten, kann Ihnen jetzt kein Räthsel mehr seyn. Und, Herr von Ryssoort, die Hand auf's Herz, werden sie zugeben müssen, daß wir Ihnen den Ihnen zugebachten Antheil am Gewinne als Gentlemen zukommen ließen. So lange Ostende steht, wird kein Wirth wieder eine so reiche Erndte erleben. Sie haben uns geplündert, als hätten Sie uns in einem Walde überfallen; Sie haben nicht mit doppelter, sondern mit hundertfacher Kreide angeschrieben. Aber wir drückten geflissentlich beide Augen zu, denn wir wollten unsern Plan durchsehen und Sie, wie gesagt, bei dem Gewinne theilhaben.“

„Sie finden im hintersten Zimmer des Gartenhauses einen Theil des Parkets ausgehoben; Sie finden eine Grube von zehn Fuß Tiefe und am Grunde einen schweren eisernen Koffer. Wir nahmen uns Zeit, um den Schatz zu heben und die alten Dukaten mit dem Bildnisse Karls V.

in Sicherheit zu bringen. Den Koffer bitten wir zum Andenken zu behalten, und erlauben uns zugleich den guten Rath, daß Sie das Loch, in welchem derselbe stand, wieder zuschütten lassen.“

„Wahrscheinlich werden Sie jetzt wünschen, zu erfahren, wie die „verrückten Engländer“ heißen, die Sie so lange bewirtheten? Es thut uns Leid, Ihnen hierin nicht dienen zu können, denn unsere Namen waren erborgt und wir haben die Absicht, weder Ihr werthes Haus, noch Ihre uns unvergeßliche Vaterstadt jemals wieder zu betreten.“

„Uebrigens machen Sie sich über die Rechtmaßigkeit unsers Erwerbes keine Gedanken. Nur der Finanzminister der Königin Elisabeth könnte uns gerechte Einwendungen machen; da der gute Mann jedoch schon vor zwei Jahrhunderten das Zeitliche segnete, so werden wir uns hoffentlich leicht mit ihm abfinden.“

„Wenn wir uns über den fraglichen Gegenstand mit Ihnen so ausführlich unterhalten, so hat dieß seinen Grund theils in der übertaus großen Theilnahme, die Sie unserem, wir gestehen es, etwas sonderbaren Treiben schenken, theils in der hohen Achtung, die uns Ihr Charakter als Wirth und Mensch eingestößt hat.“

„Wir haben die Ehre, Ihnen auf Nimmerwiedersehen Lebewohl zu sagen und uns zu nennen

Die verrückten Engländer.“

Van Ryssoort riß Augen und Mund auf; aber was war zu thun? — Als sich der erste Sturm der Ueberraschung gelegt, erklärte der Scheldewirth mit einer Ueberzeugung, die seinem Verstande Ehre machte, die verrückten Engländer seyen denn doch so verrückt nicht gewesen, als es den Anschein gehabt habe.

Die Eisberge im atlantischen Ocean.

Von der bekannten englischen Schriftstellerin Lydia Sigourney ist vor kurzem ein interessantes Reiseswerk erschienen, aus welchem das Mag. f. d. Lit. d. Ausl. nachstehenden Auszug mittheilt. Die Beschreibung der Rückreise der Verfasserin nach Amerika auf dem Dampfschiffe „Great Western“ gibt einen lebhaften Begriff von der Gefahr, die zu gewissen Jahreszeiten durch die schwimmenden Eisberge verursacht wird, an denen wahrscheinlich auch der unglückliche „Präsident“ gescheitert ist.

„Am 18. April, um 7 Uhr“, schreibt sie, „begaben wir uns auf's Verdeck, um einen glänzenden Sonnenuntergang zu beobachten. Die Königin des Tages nahm in blendender Pracht von

dem letzten Sonntag Abschied, den wir zur See verbringen sollten. Während wir sie mit Entzücken anstarrten, erhob sich plötzlich ein ungeheurer dunkler Körper in der leuchtenden Spur des niedergesunkenen Planeten. Der Kapitän erkannte ihn sogleich für einen Eisberg, der drei Viertel Meilen (Engl.) lang und an den hervorragendsten Stellen 100 Fuß hoch war. Seine ganze Höhe betrug mithin 300 Fuß, da von den Eisbergen nur ein Drittel über der Oberfläche des Wassers sichtbar ist. Er war von unregelmäßiger Form, mit scharfen, zackigen Spitzen, und gleich in der Entfernung den schwarzen Gerippen mehrerer aneinander befestigten Kriegsschiffe. Drei andere Berge von geringerem Umfang zeigten sich bald darauf, wie eine Flotte, die ihrem Admiral folgt. Wir befanden uns damals im 43. Grade nördlicher Breite und in 48 Grad 40 Minuten westl. Länge. Wir zitterten in eigentlichsten Verstande vor Kälte, da bei der Ankunft dieser Gestalten aus den Polar-Regionen das Thermometer auf einmal unter den Gefrierpunkt sank; die Temperatur des Wassers fiel auf 25 Grad Fahrenheit (— 3 1/3° Reaumur) und die der Atmosphäre auf 28 Grad (— 20° R.). Auf diese seltsame und fürchterliche Scene schauten die Sterne herab mit ihren reinen, stillen Augen. Plötzlich schoß ein heller Nordlicht strömte durch das Gewölbe des Himmels. Das Wasser leuchtete auf eine außerordentliche Weise, während dieser unermessliche Bogen schimmernder Flammen über unsern Häuptern glühte und funkelte. Wir schienen zu gleicher Zeit das Reich des Feuers und des Frostes betreten zu haben; unsere schwachen, gebrechlichen Naturen waren von Widersprüchen umringt, und die Elemente selbst verwirrt und mit sich selbst in Kampf. Dort schwammen jene furchtbaren Könige der arktischen Zone, stoßend und plätschernd in riesenhafter Majestät, und gleich den Israeliten in der Wüste lag unser geheimnißvoller Pfad zwischen den Säulen der Wolke und der Flamme.“

„Um 9 Uhr erschallte von den an verschiedenen Punkten des Schiffes stationirten Wachen das Geschrei: „Eis vor uns! Eis zur Rechten! Eis zur Linken“ und wir sahen uns plötzlich von Eisfeldern eingeeengt. Zu wenden war unmöglich, und es mußte daher ein Weg mit den Schaufelrädern ausgeschnitten werden, durch den sich unser Dampfschiff rückwärts fortbewegte, indem es nicht ohne Gefahr seinen Kurs im Angesicht eines heftigen Sturmwindes nach Süden veränderte.“

„Als wir uns wieder in offener See befanden, rieth der Kapitän den Passagieren, sich in ihre Kajüten zurückzuziehen. Wir thaten dieß kurz vor

Mitternacht, wenn nicht zu schlafen, doch wenigstens um etwas Ruhe zu suchen, und uns auf künftige Beschwerden vorzubereiten. Um 3 Uhr wurden wir durch ein hartes Reiben und öftere Stöße aufgeschreckt, welche die starken Glieder des Schiffes erzittern machten. Dieses wurde durch schwimmende Eismassen verursacht, die uns, nachdem wir ein 50 Meilen langes Eisfeld umschiffen hatten, in diesem Augenblick einschlossen. Sie waren von 2 — 5 Fuß dick und wechselten mit Eisbergen ab, von denen einige verhältnißmäßig klein, andere von ungeheurer Größe und Höhe waren. Mit Gottes Hülfe wurden wir durch nautische Geschicklichkeit und Geistesgegenwart zum zweiten Mal aus der Mitte dieser aufgethürmten, erdrückenden Massen befreit, aber unser Weg führte noch immer durch Gruppen von Eisbergen, welche den ganzen Ocean bedeckten. Der Kapitän, der seinen schwierigen Posten die ganze Nacht über nicht verlassen hatte, berichtete, es seyen 3 — 400 für das unbewaffnete Auge sichtbar. Sie waren von der verschiedenartigsten Gestalt und Größe, und trieben in allen Richtungen umher. Sie glichen meistens dem Glase und waren so weiß, wie Silber, außer wo ein Sonnenstrahl den Nebel durchdrang, dann schienen sie sich zu vergrößern und nahmen jede Farbe des Regenbogens an, während sie Thürme, Säulen und Bogen von dichten Perlen und Diamanten bildeten, und uns mit Bewunderung für die furchtbar schöne Architektur der nördlichen Meere erfüllten.“

„Die Maschine des „Great Western“ fügte sich jeden Augenblick, wie ein lebendes und denkendes Wesen, dem Kommandowort des Kapitäns. „Ein halber Schlag!“ und ihre stürmischen Bewegungen verminderten sich; „ein viertel Schlag!“ und ihr Athem schien gehemmt; „halt!“ und das ungeheure Fahrzeug lag regungslos auf dem Wasser, bis zwei oder drei des eisigen Geschwaders an uns vorbeigetrieben waren; „losgelassen!“ und mit Blitzschnelle flogen wir bei einer andern Abtheilung unserer tödtlichen Feinde vorüber. Wir lernten hier die Vortheile des Dampfes schätzen, in dessen Gewalt sich Viele von uns bei der Einschiffung nur sehr ungern begeben hatten. Ein der Herrschaft des Windes ausgefetztes Fahrzeug, das gleich uns in einer stürmischen See von Eismauern umschlossen würde, müßte unfehlbar zu Grunde gehen.“

„Um 9 Uhr Morgens gefiel es Gott, uns aus dieser gefährlichen Lage zu befreien. Als nachher einige kleine Segel am entfernten Horizont auftauchten, ließ unser trefflicher Kapitän zwei Kanonen abfeuern, um ihre Aufmerksamkeit zu erregen, und warnte sie dann durch Flaggen und

Signale, die schreckvolle Region zu vermeiden, aus der wir mit so vieler Schwierigkeit entkommen waren. Zwei winzige Barken arbeiteten sich durch die Wogen zu uns heran, um sich in eine nähere Unterredung mit dem mächtigen Dampfschiffe einzulassen, welches, selbst nicht ganz unbeschädigt aus dem kaum beendeten Kampfe hervorgegangen, ihnen freudig seine theuer erkaufte Weisheit mittheilte. Es lag etwas Erhabenes in diesem Austausch des Rathes und der Sympathie zwischen dem starken, erfahrenen Reisenden und dem schwachen, weißgefügten Wanderer auf der spurlosen, wässerigen Einöde. Ich erinnerte mich dabei an den greisen Mentor, der seinem Zögling auf der Pilgerfahrt des Lebens Vorsicht und Ausdauer anempfiehlt.

Original-Raminfeger-Rechnung.

(Wortgetreu aufgenommen.)

Rechnung für Rame feger Lohn	
auf Martene — 42 a 16 thut — 20.	
den 6. Dezember a 16 thut — 16.	
den 27. Januar 1843 a 16 thut — 16.	
den 6. März a 20 thut — 20.	
den 23. April a 16 thut — 16.	
Somma 4 fl. 28 fr.	

Die Eier will ich in natur heimgeben haben, Henna aber, mo ich schon 2 Jahr gut haben und für den im Gallenhöhlen bezahl ich keinen 30 ich bin kein Mehger Kalle mo 30 Kreuzer hat zahlen müssen ich bin nicht weiter schulding als 45 Kreuzer. Willen sie mir den Lohn nicht jedesmal bezahlen, so werd ich bei dem Königlichen oberamt, Bei dem gesck der Ordnung zu Behantlin.

Mannichfaltigkeiten.

— Obgleich das Bockbier das theuerste von allen Bierarten in München ist, so trinken doch die ächten Biertrinker der Wohlfeilheit wegen kein anderes. Sie sagen, das Bockbier thut nach dem zweiten Maaß seine Schuldigkeit, macht 18 kr., das ordinäre Bier aber kaum nach dem dritten, macht, da das Maaß 6 1/2 kr. kostet, 19 1/2 kr. Folglich könnte man 1 1/2 kr. ersparen und haben den Vortheil, einen anständigen Bockbrausch nach Hause zu tragen.

— Unter der Rubrik Tageslügen schreibt das Münchner Tagblatt: Von der Stärke des Bocks hört man dieses Jahr wieder gewaltige Exempel; gestern ist der Versuch gemacht worden, die Lokomotive unserer Eisenbahn mit Bock zu füllen, und es entwickelte sich alsbald eine solche

Kraft und Gewalt, daß der Zug in fünf Minuten schon in Augsburg anlangte. Als die Augsburger aber diese Bock Lokomotive ankommen sahen, leerten sie selbe, und tranken die ganze Füllung aus. — Der hiesige Mäßigkeits Verein hatte dieser Tage eine große Sitzung; sie saßen aber gar nicht lange, so standen sie wieder auf. Dieser Verein zählt bereits über zwei Mitglieder ohne Weib und Kind. Nur muthig vorwärts!

— In dem Dorfe Prisselwitz unweit Breslau ist eine Magd, die an den natürlichen Blattern gestorben war, und schon einen Tag im Sterbekleid in einer Kammer gelegen hatte, in der folgenden Nacht wieder zum Leben erwacht. Sie stand auf, klopfte und rief um Hülfe, allein im Hause gestraute sich Niemand zu der Todten; selbst der Hausherr schickte erst nach dem Wächter. Zum Glück fand die Auferstandene in der Kammer ihre Betten, in die sie sich hüllte, da sie in ihrem Todtenhemde sehr froh, und war hoch erfreut, als endlich ihre Mutter, welche 1/2 Stunde vom Dorfe wohnte, und sie in ihrer Krankheit gepflegt hatte, herbei kam. Sie ist jetzt ganz genesen und geht wieder an die Arbeit.

— In dem gothaischen Dorf Deubach wurde der Schultze durch einen Schuß durch's Fenster aus dem Schlafe geweckt. Er springt auf und will heraus, da streckt ihn ein zweiter Schuß zu Boden. Seine Frau rief um Hülfe, wurde aber dafür mit Steinen geworfen, und die Mörder entflohen. Man vermuthet, daß teuflische Rache die Ursache des Mordmordes gewesen sey.

— (Ein Selbstmord aus Geiz.) Eine Frau aus dem Kanton von Schlettstadt hat sich so eben aus übertriebener Sparsamkeit vor Hunger sterben lassen. Langsam und mit Vorsatz hat sie ihren Selbstmord vollbracht. Obgleich sie ein Vermögen von mehr als 100,000 Fr. besaß, hatte sie sich seit mehreren Jahren solche Entbehrungen auferlegt, daß, als man nach ihrem Tode die Deffnung ihrer Leiche vornahm, ihr Magen wie derjenige eines Kindes von zwei Jahren eingeschrumpft war.

— Die Schiffe, welche bisher auf dem Donau-Mainkanal im Nürnberger Hafen anlangten, haben die Nürnberger in Erstaunen gesetzt. Man dachte, hier würden höchstens mäßige Rähne fahren, nun aber erscheinen Schiffe von 100 Fuß Länge mit Mast und Segel, welche zum Theil direkt aus dem Rhein kommen und wieder den Rhein hinabfahren bis nach Köln. Da gibts manchen alten Nürnberger Bürger, der seiner Lebtag kein Schiff gesehen hat, und der jetzt verwundert spricht: wenn man uns das vor 50 Jahren gesagt hätte, daß wir im Jahre 1843 einen

Hafen vor der Stadt haben würden; Niemand hätte so Etwas für möglich gehalten!

— Unter die Männer, die ich beneiden könnte, gehört der ehrwürdige Vater Mathew, der Apostel der Mäßigkeit. Wenn in irgend einem Lande das Saufen zu Hause war, so war's in Irland; wer einen Diensthofen suchte, machte gleich mit bekannt: Irländer werden nicht angenommen. Auf den Straßen sah man schon am Morgen Betrunkene, und das 10te Haus war gewiß eine Brantweinbrennerei. Und seit einigen Jahren haben sich über 5 Mill. Irländer in die Mäßigkeits-Gesellschaften aufnehmen lassen, trinken nichts als Thee, und die meisten und größten Brantweinbrennereien sind eingegangen. Millionen Familien sind vom Untergang errettet. Dabei hat Vater Mathew das größte Verdienst. Seit 5 Jahren zieht er umher, predigt Mäßigkeit, nimmt neue Mitglieder in den Verein auf, ermuntert die Alten, und wird, wohin er kommt, wie ein Heiliger verehrt. Ich wollte, er käme einmal nach Deutschland, wo der Brantweinjammer mehr als je überhand nimmt.

— Nun kommt heraus, warum Hannover dem deutschen Zollverein nicht beitreten darf. England leidet's nicht. Es hat insinuiren lassen, es werde in dem Anschluß eine Verletzung der englischen Interessen sehen, und werde dann seine Maßregeln zu ergreifen wissen.

— (Schreckliche Ausfichten.) In Nürnberg besteht ein Verein für prunklose Beerdigung, der bei den Männern viel Beifall, bei dem weiblichen Geschlechte aber entschiedene Mißbilligung findet. Nun geht man damit um, auch einen Verein für prunklose Kleidung zu gründen, der besonders auf das weibliche Geschlecht gemünzt ist, und wahrscheinlich eine noch mächtigere Opposition unter den Schönen hervorrufen wird. Man fürchtet für die Ruhe der Stadt, wenn auch der letztere Verein in's Leben treten sollte.

— Aus pures Langeweile kam ein reisender junger Engländer auf den tollen Einfall, zu sehen, wie es thue, wenn der Tod nahe sey. Er nahm daher ein Rasirmesser und schnitt eine tiefe Wunde in seinen Hals, daß das Blut in Strömen sich ergoß und er taumelnd in einen Sessel sank. Zum Glück hatte er noch so viel Besinnung, die Glöcke zu ziehen, daß ärztliche Hülfe herbeigeschafft werden konnte.

— Auf der Eisenbahn zwischen Köthen und Berlin hat sich ein Hayden-Ärchenpaar hart an der innern Seite einer Bahnschiene ein Nest gebaut und ganz ruhig 4 Eier ausgebrütet. Die Jungen sind ausgekrochen und gedeihen unter der

vorsamen Pflege ihrer Eltern sichtbar, obgleich täglich mehrmals die Räder über ihren Köpfen dahinsausen und ihre friedliche Wohnung erschüttern.

— Es ist kein Wunder, daß die Königin von England so oft von wahnsinnigen Unterthanen heimgesucht und gequält wird. Nach der neuesten Zusammenstellung gibt es in England 15,914 geisteskrante Menschen. Man behauptet, ein großer Theil sey aus lauter Luxus übergeschnappt.

— (Der siegreiche Elephant.) Montag Abend, den 8. Mai, verließ der Elephant des Van Amburgh Aylesbory, um nach Amersham zu gehen. An der Barriere von Niffenden angekommen, weigerte sich der Thormächter, das Thier passieren zu lassen, weil der Führer nicht mehr als für ein Pferd an Mauth bezahlen wollte, und schloß das Thor. Der Führer läßt den Elephanten stehen und setzt den Weg allein fort; allein dieser bricht die Barriere entzwei, reißt sie aus den Klammern heraus und schreitet siegreich über die Trümmer hinweg.

Einheimisches.

— Nun so hast du, lieber Mai, für dieses Jahr abermals deine Rolle gespielt! Für den Spaziergänger warst du zwar kein Bonnemonat, wie man dich auch nennt; aber für alle Kinder der holden Muttererde warst du das. Denn meistens deine warmen Regengüsse erquickten Felder, Wiesen und Gärten. Ihr Bestand ist in jeder Beziehung vorzüglich zu nennen und sie lassen ein gesegnetes Jahr hoffen. Wir haben dieß dir, lieber Mai, zu verdanken. Indem wir diesen Dank dir hiermit zum Abschiedskusse zollen, bemerken wir noch zu deiner Beruhigung, daß, obgleich die allgeliebten Bachuskinder, die Weinstöcke, sonst keine Freunde der anhaltenden Regengüsse sind, sie sich dießmal recht gut benommen und ruhig verhalten haben. Reichliche und kräftige Gescheine prangen an ihnen, welche, wenn du uns zum Andenken lieblichen Sonnenschein hinterlässest, bald blühen und zu angenehmen Hoffnungen berechtigen. Thue dieß gütigst und lebe wohl! — Den 30. Mai 1843. H.

Offizielle Nachrichten.

Stuttgart. Die befähigten Bewerber um den erledigten Schuldienst zu Reischach, D. Weinsberg, mit welchem neben freier Wohnung ein Einkommen von 250 fl. verbunden ist, haben sich innerhalb 4 Wochen vorchriftsmäßig bei dem ev. Consistorium zu melden. Den 30. Mai 1843.

R. ev. Consistorium. Scheurlen.

Stuttgart. Die Bewerber um den mit einem Einkommen von 250 fl. und mit freier Wohnung verbundenen Schuldienst zu Neckartenz-

lingen, D. Nürtingen, haben sich innerhalb 4 Wochen bei dem ev. Consistorium zu melden. Den 23. Mai 1843.

K. ev. Consistorium. Scheurlen.

Zweifelhafte Charade.

Einst die Erste dich zu nennen
Hatt' ich lange schon gestrebt.
Freudig kann ich's nun bekennen,
Dass ich nur für dich gelebt.

Und die Letzte, sie verbinde
Mich zu deines Lebens Port,
Dass ich treu dich wiederfinde
Sprich mir aus durch dieses Wort.

Solltest du durch's Ganze brechen
Deiner Zweiten schwere Pflicht,
Wird das Schicksal dann sich rächen,
Denn die Erste bist du nicht.

Auflösung der Charade in Nr. 44:
U n f r a u t.

Reichenberg. [Holz-Verkauf.] Im Revier Reichenberg werden in nachbenannten Kronwäldungen folgende Holzquantitäten im öffentlichen Aufstreich verkauft:

Montag den 19. Juni,
im Kronwald Nassalter bei Rietenau,
32 3/4 Klafter eichene Scheiter,
15 1/4 — — Prügel,
1262 Stück — Wellen,
5 1/2 Klafter Abfallholz.

Dienstag den 20. Juni,
dieselbst 8 Stück eichene Stämme, und im Kronwald Rohrbach bei Rohrbach,
10 Klafter buchene Scheiter.

Mittwoch den 21. Juni,
im Kronwald Mönchsgarten und Steinberg bei Rietenau,

28 1/2 Klafter eichene Scheiter,
16 — — Prügel,
828 Stück — Wellen,
3 1/2 Klafter Abfallholz.

Donnerstag den 22. Juni,
im Kronwald Seelach Abtheilung A und B bei Badnang,

28 3/4 Klafter eichene Scheiter,
16 1/2 — — Prügel,
925 Stück — Wellen,
10 1/2 Klafter Abfallholz,

9 Stück eichene Stämme in verschiede-
bener Stärke.

Auch diese Schälholz-Verkäufe finden unter den gewöhnlichen bekannten Bedingungen, die vor dem

Badnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit der Buchdruckerei von J. Berthold.

Beginn der Verkäufe vertlesen werden, statt. Die Verkäufe nehmen je Morgens 8 Uhr auf den benannten Schlägen ihren Anfang, wovon die Orts-Vorsteher ihre Ortsangehörigen in Kenntniß setzen wollen.

Den 3. Juni 1843.

K. Forstamt.

Forstassistent v. Ziegeler.

Badnang. [Theater-Anzeige.]

Mittwoch den 7. Juni: Zum Besten des Franz Oershausen: Das Alpenröslein, das Patent und der Schawl. Lustspiel in 3 Abtheilungen nach Laurens Erzählung, von Holbein.

Winnenden.

Naturalien-Preise vom 1. Juni 1843.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	14	56	13	7	13	50
„ Dinkel . . .	7	45	7	29	7	18
„ Roggen . . .	12	48	11	28	9	20
„ Gersten . . .	12	16	11	35	11	12
„ Haber . . .	8	—	7	51	7	24
1 Simri Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Belschorn . . .	1	44	1	40	1	30
„ Ackerbohnen . . .	2	—	1	52	1	48
„ Wicken . . .	2	24	1	52	1	40

Brod = Taxe.

8 Pfund gutes Kernen = Brod 26 kr.
Der Kreuzer = Weiz soll wiegen 7 Loth.

Fleisch = Taxe.

1 Pfund Ochsenfleisch — kr.
— — Rindfleisch 10 —
— — Kalbfleisch 9 —
— — Schweinefleisch 10 —
— — Hammelfleisch — —

Seilbrunn.

Frucht-Preise vom 31. Mai 1843.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Schfl. Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel . . .	7	—	6	51	6	40
„ Gem. Frucht . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Korn . . .	12	—	—	—	—	—
„ Gersten . . .	11	52	10	58	10	50
„ Haber . . .	8	—	7	42	7	20

Ercheint jeden Dienstag und Freitag in einem Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Wailingen, Weizheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Antz- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

N^o 46.

Freitag den 9. Juni

1843.

Herrn Bocer 1850. Seine Vaterstadt ist Satzfurt im Paderbornischen, wo er im Jahr 1557 geboren wurde. Nachdem er Marburg, Helmstädt und Heidelberg besucht hatte, kam er endlich nach Tübingen, und wurde zuerst Hofgerichts-Meßer (1587), nach 8 Jahren aber Professor, und blieb's, als ihn Herzog Friedrich 1604 zum Vicekanzler in Göttingen machen wollte. Da er keine Familie hatte, so nahm er Tischgesellschaft an, unter der selbst Herz. August von Braunschweig im Jahr 1595 sich befand. — Als er im Jahr 1630 starb, vermachte er 4000 fl. zu einem Stipendium für arme Studenten.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Badnang. Durch den (gedruckten) Erlaß der Kreis-Regierung vom 28. April 1835 ist auf die bestehende Verordnung, wonach die Opfer in Gegenwart der Geistlichen urkundlich gezählt, mit Worten aufgezeichnet und den Stiftungs- oder Almosenpflegern zur Verrechnung übergeben werden sollen, aufmerksam gemacht worden.

Da hin und wieder in den Rechnungen Urkunden über Opfer-Einnahmen gänzlich fehlen oder nicht vorschriftsmäßig abgefaßt sind, so wird die bestehende Vorschrift in Erinnerung gebracht.

Den 1. Juni 1843.

Gemeinschaftliches Oberamt.
Stoßmayer, Moser.

Normal-Erlaß Nr. 74.

Badnang. Das Stiftungs-Verwaltungs-Edikt vom 1. März 1822, enthält S. 128 folgende Bestimmung:

„Mit dem Schlusse des Rechnungsjahres legt der Stiftungspfleger dem Vorstände des Stiftungsraths (dem gemeinschaftlichen Unteramte) den Zustand seiner Kasse, den baaeren Gelddarleh, den Sturzettel und das Verzeichniß seiner Ausstände und Passiv-Rückstände vor.“

Unter Zugrundlegung des Vermögensstandes und der vorhergehenden Rechnungen entwirft das gemeinschaftliche Unteramt mit Zuziehung des Stiftungspflegers eine möglichst genaue Berechnung der voraussichtlichen Einnahmen und Ausgaben der Stiftung (Etat), und legt denselben dem versammelten Stiftungsrathe zur Prüfung und weiteren Berathung vor.“

Da diese Bestimmung nicht bei allen Stiftungen, bei denen eine mehrjährige Rechnungs-Periode eingeführt ist, befolgt wird, so wird ihre genaue Befolgung eingeschärft.

Den 4. Juni 1843.

Oberamt.
Stoßmayer.

Su indiziren:

Stiftungs-Etat jährlicher bei mehrjähriger Rechnungsperiode.

Normal-Erlaß Nr. 75.

Badnang. Nach Art. 26 des revidirten Bürgerrechtsgesetzes vom 4. Dez. 1833 bedarf die mit ihrem Ehemanne überlebende Ehefrau in keinem Falle, eine unverehelichte Frauensperson aber zu ihrer Verheirathung mit dem Bürger oder Weisiger einer andern Gemeinde nur dann einer besondern Ausnahme, wenn gegen sie eine der im